

Who is really at risk?

Prädiktoren für das Überleben eines koronaren Ereignisses

- Miriam Arnold und Stephanie Laux –

Im Jahre 2004 verstarben weltweit 7.2 Millionen Menschen an der koronaren Herzkrankheit. Auch in der Bundesrepublik Deutschland sind die Zahlen alarmierend. So war die koronare Herzerkrankung im Jahre 2007 mit 139808 Sterbefällen die häufigste Todesursache im Bundesgebiet. Vor diesem Hintergrund war das Ziel dieser longitudinalen Untersuchung, psychologische Prädiktoren für das Überleben eines koronaren Ereignisses zu bestimmen, um anhand dieser Implikationen für die Sekundärprävention abzuleiten. Dazu wurden erstmals innerhalb einer Studie zehn psychologische Konstrukte (Depression, wahrgenommene soziale Unterstützung, Bewältigungsstrategien, Kontrollüberzeugungen, wahrgenommene Lebensqualität, Lebenszufriedenheit, Ursachenzuschreibungen, Selbstwirksamkeitserwartungen, Krankheitswahrnehmungen, irrationale Überzeugungen) auf ihren Zusammenhang mit der Mortalität analysiert. An der Untersuchung nahmen 118 männliche und 34 weibliche Patienten mit koronarer Herzkrankheit teil. Zwischen den Messzeitpunkten t1 und t2 verstarben 12 Patienten. Die Ermittlung der Prädiktoren erfolgte auf Basis von Cox-Regressionsanalysen sowohl auf Skalen- als auch auf Itemebene unter Kontrolle verschiedener Risikofaktoren. Zudem wurde anhand von ROC-Analysen derjenige Prädiktor mit dem größten Vorhersagewert für die Mortalität bestimmt. Neben kognitiv-affektiven Symptomen einer Depression erwies sich die Erschöpfung der Patienten als Prädiktor für das Überleben eines koronaren Ereignisses. Den größten Vorhersagewert für das Sterblichkeitsrisiko der Patienten hatte die Ängstlichkeit. Die Ergebnisse wurden im Hinblick auf die Sekundärprävention einer koronaren Krankheit diskutiert.